

me am Reichsparteitag in Nürnberg 1938 führte K. in aller Deutlichkeit vor Augen, dass trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Angriffskrieg gegen Polen in Kürze bevorstand. Mit der abschließenden Erklärung, sein Erinnerungsbuch illustriere und kommentiere die politische Tätigkeit Roman Dmowskis, markiert der Autor den Leitfaden seiner Berichterstattung, die in Wirklichkeit aber weit darüber hinausgeht und ein lebendiges, wenn auch politisch weitgehend einseitiges Bild von den Verhältnissen in unserem Nachbarland in stürmisch bewegter Zeit entwirft, das zur Stellungnahme und Diskussion auffordert.

Berlin

Stefan Hartmann

Nathaniel D. Wood: *Becoming Metropolitan.* Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow. Northern Illinois University Press. Illinois 2010. 272 S. ISBN 978-0-87580-422-4. (\$ 35,20.)

Benedict Anderson hat in seinem Werk „Die Erfindung der Nation“ die Bedeutung der Schriftsprachen für die Herausbildung des Nationalbewusstseins herausgearbeitet.¹ Er unterstrich dabei die Rolle der Zeitungslektüre für die Erfindung einer vorgestellten Gesellschaft. Nathaniel D. Wood nutzt das Konzept von Anderson und stellt es gleichzeitig provokant auf den Kopf: Ist er doch mit dessen Hilfe einer Gesellschaftsvorstellung auf der Spur, die man in einer von Traditionen erfüllten, auf die Nationsbildung fixierten Stadt wie Krakau eigentlich nicht vermutet – dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zur modernen, europäischen, urbanen Zivilisation. Somit ergänzt W.s innovatives, kulturwissenschaftlich orientiertes Buch die national-kulturelle Matrix dieser Stadt um eine neue europäisch-zivilisatorische Perspektive.

Diese imaginierte urbane Gesellschaft identifiziert W. als Impulsgeber und Adressat der Artikel in der lokalen Boulevard Presse (vor allem *Kuryerek Krakowski*, *Nowiny dla wszystkich*, *Ilustracya Polska* und *Ilustrowany Kurier Codzienny*), die er für den Zeitraum von ca. 1900 bis 1914 analysiert. Besonderes Interesse schenkt er der Problematik der Stadtvergrößerung zwischen 1906 und 1915, als mehrere Vororte Alt-Krakaus eingemeindet wurden, wodurch die Kommune den Weg zur Großstadtwerdung einschlug. Diese Großstadtwerdung markiert eine Zäsur in der Entwicklung der Presse, die nun an die Stelle persönlicher Kontakte und mündlich verbreiteter Gerüchte trat.

Das Krakauer Publikum, das diese Boulevard-Blätter las, war kleinbürgerlich oder *Inteligencja*-behaftet und hätte sein Lebensmotto in den um 1910 entstandenen Worten von Karl Kraus ausdrücken können: „Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll: Asphalt, Straßenspülung, Haustorschlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung. Gemütlich bin ich selber.“² Es handelte sich um einen Personenkreis, der nach seinem eigenen sozialen, aber auch nach einem zivilisatorischen Aufstieg seiner Stadt strebte. Diese Leserschaft war vom technischen Fortschritt fasziniert, von dem sie erwartete, dass er ihren Alltag bequemer und abwechslungsreicher gestalten möge. Die Leser liebten Sensationen, Krimis, moralische Fehltritte und Verbrechen, die sie mit voyeuristischem Vergnügen in sicherer Entfernung vom eigenen Sessel aus verfolgten. Sie waren eingefleischte Städter (*urbanites*), die von den Vorzügen des urbanen Lebens überzeugt waren und dieses nach Möglichkeit noch komfortabler gestalten wollten. Durch den Fokus der Urbanität kann W. die Kommune Krakau in ein Kommunikations- und Verkehrsnetz mit anderen europäischen Städten einordnen, wo die gleichen Visionen, aber auch die gleichen Probleme herrschten. Dazu benutzt er die inzwischen üppige *urban* und *cultural*

¹ BENEDICT ANDERSON: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. 2., um ein Nachw. erw. Aufl., Frankfurt am Main – New York 2005.

² KARL KRAUS: Aphorismen. Von der Gesellschaft – Sprüche, in: <http://www.textlog.de/39291.html> (eingesehen am 1.11.2010).

history Literatur, die er vorbildlich diskutiert und deren Thesen er in den Textfluss integriert. Das Buch ist mit seinem eleganten und sorgfältig abwägenden Schreibstil sehr gut lesbar. Es werden sowohl soziale und ethische als auch *gender* und generationelle Aspekte berücksichtigt. Die ethnischen Aspekte dagegen (wie erfrischend!) werden nur grob nachgezeichnet, da diese, der Meinung des Vf.s nach, nur eine untergeordnete Rolle im urbanen Bewusstsein gespielt haben.

Der Fokus liegt demnach nicht auf Alt-Krakau, sondern auf Groß-Krakau. Vernachlässigt werden deswegen die inter-urbanen Konkurrenzen, Aushandlungsprozesse und Kompromisse zwischen dem Zentrum und der Peripherie, die nur beim Prozess der Eingemeindungen behandelt werden. Das moderne Krakau von W. hat deswegen zwar eine europäische Dimension, wird aber gleichzeitig von der „Nation“ abgekoppelt. Diese Beziehung bräuchte nicht intensiv thematisiert zu werden, existiert dazu doch genügend Literatur, aber es sollte wenigstens darauf hingewiesen werden. So wird z.B. nirgendwo Bezug auf den Befund von Wojciech Bałus genommen, demzufolge es eine besondere Vorstellung von der Krakauer Modernität gegeben habe, gemäß derer Alt-Krakau „alt“ bleiben und Neu-Krakau modern werden sollte.³ Erst beide „Krakaus“ zusammen machten eigentlich das moderne *Metropolitan Cracow* aus, da das „Altbleiben“ des Krakauer Zentrums durchaus in einer sehr modernen und innovativen Art und Weise imaginiert und immer wieder neu konzeptioniert wurde. So überträgt W. auf das Ganze, was eigentlich nur ein Teil vom Topos der Krakauer Metropole gewesen ist. Diese Lücke weist auf ein weiteres Manko des Buches hin – eine fast komplette Nichtberücksichtigung der deutschsprachigen Literatur. Da Wood überzeugend vorführt, wie sich die Krakauer Presse den Themen und den Bildern der europäischen Presselandschaft bediente, beweist diese Unterlassung, dass die damaligen urbanen Krakauer den Mitgliedern der heutigen *universal scientific community* einiges voraus gehabt haben müssen.

Rostock

Hanna Kozińska-Witt

³ WOJCIECH BAŁUS: Krakau zwischen Traditionen und Wegen in die Moderne. Zur Geschichte der Architektur und der öffentlichen Grünanlagen im 19. Jahrhundert, Stuttgart 2003 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, 18).

Unbequeme Wahrheiten. Polen und sein Verhältnis zu den Juden. Hrsg. von Barbara Engelking und Helga Hirsch. (Edition Suhrkamp, Bd. 2561.) Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2009. 309 S. ISBN 978-3-518-12561-8. (€ 12,-)

Das Verhältnis der Polen zu den Juden wird westlich der Oder häufig unter dem Begriff „polnischer Antisemitismus“ subsummiert, dem auf der anderen Seite gern ein verklärtes Bild des polnischen Shtetl entgegengestellt wird. Die Erfahrung der eigenen erfolgreichen „Vergangenheitsbewältigung“ mit sich tragend, enthebt sich manch ausländischer Kommentator der Mühe des näheren Hinsehens und lässt die vielfältigen Nuancen der polnisch-jüdischen Geschichte durch dieses grobe Raster fallen.

In diesem Sinne trägt der zu besprechende Band scheinbar einen sprechenden Titel, doch beschränkt er sich in anerkennenswerter Weise auf die Dokumentation eines Themas, „welches das polnische Selbstverständnis in den folgenden zwanzig Jahren so tiefgreifend und emotional wie kein zweites verunsichern und verändern sollte“ (S. 16). Barbara Engelking und Helga Hirsch präsentieren in fünf mit knappen Einführungen versehenen Abschnitten 24 Schlüsseltexte, die den Verlauf der innerpolnischen Debatten der letzten 25 Jahre über das Verhältnis zu den Juden im 20. Jh. wiedergeben und in ihrer